



## **Saamen Des Göttlichen Worts**

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Sonntäg des Jahrs eingetheilet

**Kellerhaus, Heinrich**

**Augspurg, 1736**

Am 1. Sonntag im Advent. Jnhalt. Die Menschwerdung Christi ist das größte Werck der Göttlichen Allmacht. Tunc videbunt filium hominis venientem in nube cum potestate magna & majestate. Luc. 21. v. ...

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78090](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78090)



Am  
Ersten Sonntag im Advent.

Die Menschwerdung Christi ist das grösste Werk  
der Göttlichen Allmacht.

Tunc videbunt Filium hominis venientem in nube cum potestate magna, & Majestate. Luc. 21. v. 27.

Alsdann werden sie sehen des Menschen Sohn kommen in einer Wolcken mit grosser Macht, und Herrlichkeit.

I **S**ie begehren widerum die jährliche Gedächtnus jener gnadenreichen Zeit, in welcher der Sohn Gottes vom hohen Himmel herab in die Welt gekommen, und unser sterbliches Fleisch hat angenommen. Und gewislich aus allen Geheimnissen unsers wahren Glaubens ist meines Erachtens kein anderes, welches ein Christ öfters zu erwegen, und mit grösserer Erkenntlichkeit zu verehren schuldig seye, als eben dieses: Dann es der Anfang ist unserer Glückseligkeit; der Grund des Christenthums; die Erfüllung aller Weissagungen; das End deren alten Figuren, oder Vorbedeutungen; das Band unsrerer Versöhnung mit GOTT, und gleichsam der erste Tritt, welchen der Sohn Gottes gemacht, uns verlorne Menschen widerum aufzusuchen. Mit wenigen: *Manifeste magnum est pietatis Sacramentum*, schreibt Paulus der Welt. Apostel in der ersten zu Tim. am 3. v. 16. *Quod manifestatum est in carne, justificatum est in Spiritu, apparuit Angelis, predicatum est Gentibus, creditum est in mundo, assumptum est in gloria.* Ein öffentlich gross.  
R. P. Kellerhaus, S. J. Dominicale.

ses Geheimnus der Gottseligkeit ist die Menschwerdung des Sohns Gottes, welches im Fleisch geoffenbahret, im Geist gerechtfertiget, denen Engelen erschienen, denen Heyden geprediget, in der Welt geglaubet, in der Herrlichkeit ist aufgenommen worden. Wie gross aber, und gnadenreich dieses Geheimnus ist, geduncket es der Welt seltsam zu seyn, und der Göttlichen Majestät ganz unanständig; also zwar, das jene alte heydnische und klugsinnige Weltweisen, nach Zeugnis Augustini, leichter allen anderen Geheimnissen der Christlichen Religion einen Glauben beygemessen, als diesem; dann sie nicht fassen könnten, wie ein Unsterblicher sterblich, ein Ewiger zeitlich, ein Allmägender schwach, ein Unermessener eingeschrenckt, ein Gott Mensch habe werden können, und werden wollen *Ideo viluit superbis DEUS*, sagt Augustinus, *quia Verbum caro factum est, & habitavit in nobis.* Darum haben jene Hochmüthige den wahren GOTT verachtet, weil das Wort Fleisch worden, und in uns gewohnt hat. Aber, O der blinden Welt! welche alles nur dem Schein nach anschauet, gleich  
als

als könnte ein wahrer Gott von seinen unendlichen Vollkommenheiten auch nur das mindeste verliehren, oder in seiner allzeit gleichständigen Natur geändert werden. Der eingebohrne Sohn Gottes ist vom hohen Himmel herab in die Welt gekommen, doch in der Schoos seines himmlischen Vatters allzeit unbeweglich verblieben: Er hat angenommen unsere Sterblichkeit, doch darum nicht verlohren seine Unsterblichkeit: Er hat sich bekleydet mit unserer Schwachheit, doch darum nicht geminderet seine Allmacht: Er hat sich eingeschränket im allerreinsten Leib seiner Jungfräulichen Mutter, doch darum nichts benommen seiner Unermesslichkeit: Er ist in der Zeit Mensch gebohren worden, doch hat er darum seine Ewigkeit nicht abgfürgt. Mit wenigen: *Non quod habebat, deposuit* sagt Augustinus, *sed quod non habebat, accepit*, was er hatte, hat er nicht hinweg gelegt, sondern was er nicht hatte, hat er angenommen. Ja sagen darff ich: niemahls habe Gott der Welt mehr zu erkennen gegeben seine Gottheit, als da er für uns die menschliche Natur, und sterbliches Fleisch hat angenommen; dann da er für uns die menschliche Natur angenommen, hat Er am meisten erwiesen seine unendliche Allmacht, er hat erwiesen seine unendliche Weisheit; er hat erwiesen seine unendliche Gerechtigkeit; er hat erwiesen seine unendliche Güte. So erstumme dann ein gottloser Erz. Keger, Nestorius, welcher im grossen Kirchen. Rath zu Epheso, allwo er auch verdammet worden, diese Wort heraus gestossen: *Ego bimestrem aliquem, aut trimestrem Deum non dixerim*. Ich glaube nicht, daß ein zwey- oder drey-monatliches Kind könne ein Gott seyn. Wir sagen alle vielmehr, und bekennen mit Petro Chryfologo dem Ravennatischen Kirchen. Vatter: *Quod nascitur Christus, Divinae Majestatis est, non est imbecillitatis humanae, est gloria Deitatis* Serm. 146. Daß Christus gebahren worden, ist keine menschliche Schwachheit, sondern die größte Ehr der göttlichen Majestät, und

Herrlichkeit. Ich weis zwar, schlecht und verächtlich seye der Sohn Gottes zum erstenmahl in die Welt gekommen, und werde er in seiner andern Ankunfft, da er widerum kommen wird die Welt zu richten, die Macht und Herrlichkeit seiner Gottheit erst sehen lassen, dem angezogene Text gemäs: *Tunc videbunt filium hominis venientem in nube cum potestate, magna & majestate*. Als dann werden sie sehen des Menschen Sohn kommen in einer Wolcken mit grosser Macht und Herrlichkeit. Doch bleibt gewis, nicht weniger habe der Sohn Gottes in seiner ersten Ankunfft seine Gottheit der Welt offenbahret, als ers offenbahren wird in der andern. Ja wie schon gesagt worden, niemahls mehr hat Gott der Welt geoffenbahret seine Gottheit, als da sein eingebohrner Sohn für uns Mensch worden, dann er geoffenbahret hat seine unendliche Allmacht; seine unendliche Weisheit; seine unendliche Gerechtigkeit; seine unendliche Güte. Und das ist, was ich in bevorstehender Advent. Zeit allhier zu predigen, und ausführlich vorzustellen gesinnet bin: Vorstellen nemlich will ich an folgenden vier Sonntagen die vier jetzt angezogene Eigenschaften Gottes, welche er in der Menschwerdung seines eingebohrnen Sohns der Welt erwiesen hat, damit wir ein so grosses Geheimnus recht erkennen, und aus Erkenntnus desselben die Grösse der Sünd wohl zu Herzen nehmen. Für heut aber mache ich den Anfang von der Allmacht, und seze zum Zihl, und meiner heutigen Predig. Lehr: Die Menschwerdung Christi seye das größte Werk der göttlichen Allmacht, das erweise ich.

Nach Lehr Aristotelis, (Vide Daller Serm. 1. de Myst.) des Welt. berühmten Weisens wird niemahls vollkommentlich erkennet die Macht, und Stärke einer Sach, sie würcke dann, was sie würcken kan, und erschöpffe ihre Kräfte. Wann diesem also, ist schon ausgemacht, daß die Menschwerdung Christi seye das größte Werk der göttlichen Allmacht; dann Gott kein grösseres gemacht, noch machen kan.

kan. Groß zwar ist die Macht, mit welcher er Himmel und Erd aus dem Abgrund des Nichts heraus gezogen: Groß die Macht, mit welcher er den Menschen aus einem Leim-Kloß zu seinem Eben-Bild gemacht; groß auch die Macht, mit welcher er so vil un-gemeine, und alle Kräfte der Natur übersteigende Wunder-Werck hat angewürcket; doch übertrifft alle diese Werck das einige Werck der Menschwerdung seines eingebornen Sohns. Dann andere Werck hat GOTT mit einem einzigen Wort gemacht; in der Menschwerdung: *Verbum Caro factum est*, ist das Göttliche Wort selbst Fleisch worden: Andere Werck hat GOTT aus nichts gemacht, in der Menschwerdung hat er sich selbst vernichtet: in anderen Wercken hat sich GOTT groß gemacht, in der Menschwerdung klein: in andern Wercken hat er das obere dem untern in gebührender Ordnung nachgesetzt, in der Menschwerdung das obriste mit dem untersten vereinbaret, endlich andere Werck Gottes werden nur genennet Werck seiner Händen: *Opera manuum tuarum sunt caeli*, singet David im 101. Psalm, v. 26. die Himmel seynd Werck deiner Händen, oder seiner Fingern. *Videbo Calos tuos opera digitorum tuorum*, singet widerumb David im 8. Pal. v. 4. Ich werde deine Himmel anschauen, als Werck deiner Fingern: oder nur eines einzigen Fingers, *Digitus Dei, est hic*, werden die Wunder-Werck Moyses in Aegypten genennet, Exod. am 8. v. 19. Das ist ein Finger Gottes: die Menschwerdung Christi ist ein Werck seines ganzen allmächtigen Arms. Dahin gehen die Wort Mariä der Jungfräulichen Mutter, nachdem sie bereit schon das ewige Wort vom Heil. Geist empfangen, in ihrem Lobgesang: *Fecit potentiam in brachio suo*. Luc. 1. v. 51. Der Herr hat Gewalt erzeigt mit seinem Arm; das ist, wie Augustinus, Beda, Cyrillus, und Theophylactus auslegen, mit der Menschwerdung seines eingebornen Sohns.

Seyn auch andere Werck Gottes allhier auf Erden groß und voll-

R. P. Kellerhaus, S. J. Dominicale.

kommen? Kan GOTT doch allzeit noch grössere, und vollkommere ohne End machen. Kein grösseres, noch vollkommers kan er machen, als die Menschwerdung seines Göttlichen Sohns: hier seynd alle Kräfte seiner unendlichen Allmacht erschöpffet worden. *Talia fecit omnipotens Majestas in assumptione nostra Carnis*, bezeuget es Bernardus, Serm. 3. de Adventu, *ita mirabiliter singularia, & singulariter mirabilia, ut talia nec facienda amplius super terram*: So groß, so verwunderbahrlich sonderbahr, und sonderlährlich zu bewundern ist das Werck jener allmächtigen Majestät, da sie unser sterbliches Fleisch hat angenommen, das weder ein gleiches, noch grösseres könne gemacht werden. Und das ist die Ursach, wie Augustinus schreibt, warumb Gott seine unendliche Allmacht mehr zu offenbahren, keine andere neue Welt gemacht. Epist. 3. ad Volus. Hätte Gott ein andere schönere und vollkommere Welt gemacht, so würde ja dem Ansehen nach jene Allmacht weit heller, als anjese, seyn ans Licht gekommen; warumb hat ers dann nicht gemacht? die Antwort ist: weil es sich nicht geziemete: Dann Gott nur eine einzige Welt erschaffen hat, anzudeuten, er seye nur allein der einzige wahre GOTT und HERR der Welt: hätte er mehr erschaffen, hätte man meynen mögen, es seyn mehr Herren, und Götter. Solchemnach hat er, seine Allmacht kundbahrer zu machen, in der alten Welt eine ganz neue Creatur gestellet, und mit der Gottheit vereinbaret, verstehe man die allerheiligste Menschheit Christi, in welcher allein mehr Schönheiten, Vortrefflichkeiten, und Vollkommenheiten gefunden werden, als in unzählbahr andern Wercken, die GOTT erschaffen kan, und erschaffen hätte können. *Quia non oportebat, ut novum faceret mundum*, seynd die Wort Augustini, *nova fecit in mundo*: weil es sich nicht geziemete, daß GOTT eine neue Welt machte, hat er etwas neues in der Welt gemacht, nemlich die Menschwerdung seines eingebornen

Sohns, seine Allmacht der Welt mehr zu offenbahren.

3 So brauchts dann nicht den Erdboden abzumessen, oder den Abgrund des Meers zu ergründen, oder den Lauff deren Sternen zu beobachten, die Allmacht Gottes in Erkenntnuß zu bringen; Die einzige Menschwerdung Christi; *potentius opus est, quam mundus*, sagt ferner Augustinus, Loc. cit. ist ein weit größeres Werk der Göttlichen Allmacht, dann alles, was die sichtbare Welt in sich enthält.

Ursach dessen ist, weiln GOTT in diesem grossen Werk der Menschwerdung seines Sohns zwey ganz ungleiche, und unendlich weit von einander unterschiedene Naturen mit einander vereinbahret hat. Welches gründlich zu erkennen, ist zu wissen: nicht so weit seynd Himmel und Erd, Hiz und Kälte, Licht und Finsternuß, Nichts und alles, was die Welt hat, von einander unterschieden, als die Göttliche Natur von der Menschlichen: dann was ist GOTT? was ein Mensch? doch hat GOTT in Geheimnuß der Menschwerdung diese zwey so weit von einander unterschiedene Naturen in einer einzigen Persohn Christi also fest mit einander vereinbahret, daß nunmehr, was einem Gott eigenthümlich ist, von einem Menschen, und was einem Menschen eigenthümlich ist, nur die Sünd allein aufgenommen, von GOTT mit Wahrheit könne gesagt werden, man kan sagen von einem GOTT, daß er zu uns Menschen vom Himmel herab gekommen, in der Zeit empfangen, und von einer Jungfrauen bloß und nackend gebohren worden wie ein Mensch; in einer Krippen auf Heu und Stroh gelegen, wie ein Mensch: geweynet und geseuffzet habe, wie ein Mensch: Hiz und Kälte, Hunger und Durst gelitten, wie ein Mensch: Kleyder und Nahrung vonnöthen gehabt, wie ein Mensch: gesehen, gehört, geredet, gestanden und gegangen seye, wie ein Mensch: mit wenigen, daß er in allen uns Menschen, nur die Sünd allein aufgenommen, seye gleich worden. Hingegen kan von ei-

nem Menschen gesagt werden, daß er ewig, allmägend, allwissend, und in allen vollständig glückselig, wie GOTT. Wo, oder in was für einem Werk hat doch GOTT seine unendliche Macht mehr zu erkennen gegeben, als eben in dieser Vereinbahrung? *Quid sublimius Deo? quid vilius limo?* redet von dieser Vereinbahrung Bernardus, l. cit. *Et tamen tanta Dignatione Deus descendit ad Limum, Et tanta dignitate limus ascendit ad Deum*: Was höhers und herrlichers, als GOTT? was schlechters, als ein Laim, aus welchem der Mensch gestaltet worden? doch ist GOTT mit so grosser Würdigung zu diesem Laim herabgestigen, und der Laim mit so grosser Würde hinauf gestigen zu GOTT, indem die Göttliche Natur mit der Menschlichen, die Menschliche mit der Göttlichen also wunderbahrlich vereinbahret worden. Welches noch mehr aus dem erhellet, weil bey dieser Vereinbahrung weder der Göttlichen Natur von ihren Vollkommenheiten etwas benommen, weder Menschlicher Natur zu ihren Unvollkommenheiten etwas hinzu gesezet worden, sondern beyde in ihrer eigenthümlichen Weesenheit ganz unverändert verbliben. Weiß zwar, was in Kirchen Geschichten Baronii Tom. 6. p. 80. von Flaviano, einem Erz-Bischoff zu Constantinopel, und Euthychianischen Keger gelesen wird; er habe zwar nicht gelaugnet, wie Eutyches, daß Christus die menschliche Natur wahrhaftig angenommen, doch gesagt, daß die Menschliche Natur von der Göttlichen völlig verzehret worden. Auf gleiche Weiß, wie ein Stroh vom Feuer, wann beyde vereiniget werden, verzehret wird. Aber Leo der grosse Kirchen-Pabst hat diesem Schwärmer das Maul gestopfft, und wider ihn einen Brieff verfertiget, welchen er auf die Gebein des Heil. Apostels Petri gelegt, 40. Tag lang gefastet, und innständig gebetten, es wolle doch der Apostel-Fürst, was etwann im verfasten Brieff nicht recht geschriben, verbessern; wie dann auch erfolget, indem der Heilige Apostel dem Pabst erschienen, mit

mit Vermelden: *Legi, & emendavi:* Ich hab den Brieff gelesen, und verbessert. In diesem Brieff wird unter andern gemeldet: *Hanc veritatem, Flaviane! docere tibi incumbit, quod mirum hac unio divinitatis, & humanitatis facta est manente in totum, & per totum utraque natura cum suis qualibet proprietatibus.* Diese Wahrheit ligt dir ob zu lehren, Flaviane! daß die Göttliche Natur mit der Menschlichen in Christo vereinbaret worden, doch beyde Naturen von ihren Eigenschafften nichts verlohren. Ist aber dieses nicht ein niemahls erhörtes Wunder. Werck der Göttlichen Allmacht? daß die Stärke mit der Schwachheit, die Hochheit mit der Niderung, die Unsterblichkeit mit der Sterblichkeit, die Weisheit mit der Kindheit, die Gottheit mit der Menschheit in einer Persohn also wunderbarlich miteinander vereiniget worden, *ut nec inferiorem consumeret glorificatio,* wie ferner redet der jetzt angezogene Kirchen Pabst S. Leo, Sermon. 1. de Nativ. *nec superiorem imminueret assumptione,* daß weder die menschliche Natur von der Göttlichen verzehret, weder die Göttliche von der Menschlichen geminderet worden. Für ein Wunder, und grosses Wunder. Werck der Göttlichen Allmacht haltet die Schrift jenen Dornbusch, welcher zwar mitten im Feuer gestanden, doch nicht verbrunnen, Exodi am 3. In wem aber ist eigentlich bestanden dieses Wunder. Werck? in dem, daß weder die Dörner vom Feuer verzehret, oder das Feuer von Dörnern erlöschet worden, ob schon beyde miteinander vereinbaret waren. Fort mit dem Schatten, nachdem die Wahrheit ans Liecht gekommen. Ein verzehrendes Feuer ist die Gottheit: *Deus tuus ignis consumens est,* Deut. 4. v. 24. Ein Dornbusch die Menschheit mit so vielen Dörnern besetzt, als Armeseligkeiten: Beyde seynd in Christo miteinander vereinbaret worden, doch ist die Menschheit nicht verzehret worden von der Gottheit, weder das Feuer der Gottheit von Dörnern der Menschheit erlöschet worden. Aus welchem ich dann schliesse mit dem heiligen Kir-

chen. Vatter Damasceno L. 3. *Ostenditur per incarnationis mysterium potentia Dei quia nihil majus, quam Deum fieri hominem.* Im Geheimnuß der allerheiligsten Menschwerdung Christi wird am meisten erkennet die Allmacht Gottes; Dann nichts größers ist, als daß Gott Mensch worden. Und das ist, was Habacuc der Prophet, da er dieses Geheimnuß im Geist vorgehen, mit jenen tieffsinnigen Worten hat angedeutet: *Domine! opus tuum in medio annorum, vivifica illud:* Herr! dein Werck in der Mitte deren Jahren, mache es lebendig, Habac. 3. v. 2. ware so vil gesagt, dollmetschen Theophylactus und Rubertus: *apud Corn. Wahr ist, O GOTT! vil Wunder. Werck hast du gemacht, du hast die ungeheure Himmels-Kugel gemacht, und mit so vielen feurigen Diamanten geziehet, als Sternen, welche mit ihrem Glanz unsere Augen an sich reizen! du hast das Meer gemacht, und dessen Abgrund mit Perlen, Edelsteinen, und allerhand Kostbarkeiten angefüllet; du hast die Erd gemacht, und dieselbe mit so vielen Früchten, Blumen und Kräutern nach aller Verwunderung bereichet; du hast den Menschen gemacht zu deinem Ebenbild; du hast so vil tausend und tausend Engel gemacht, als pur lautere Geister; doch geben alle diese Werck deine Göttliche Allmacht noch nicht genug zu erkennen. Domine opus tuum; Dein Werck dann, O Herr! das ist, die Menschwerdung deines eingebornen Sohns, verfertige, dann diese allein das größte Werck deiner allmägenden Hand ist, und dieselbe am meisten zu erkennen gibt.*

Endlich will man wissen, wie groß 4 in diesem Geheimnuß seye die Macht Gottes, betrachte man Christum selbst, welcher in jenem Augenblick, nachdem er die menschliche Natur angenommen, ob schon seinem himmlischen Vatter der Gottheit nach ganz gleich, sich demselben dennoch mit aller Demuth unterworfen hat. Welches zu erklären, wolle man sich erinnern, daß der erste Angriff, mit welcher der höllische Feind den ersten Menschen zum Fall gebracht, seye gewesen die Begierd, Gott gleich

zu werden: *Eritis sicut Dii*, Gen. 3. v. 5. sagte die arglistige Schlange zu unsern ersten Eltern, ihr werdet seyn wie Götter. Diese eingebildete Hochheit hat so vil vermögt, daß sie vom GOTT schuldigen Gehorsamb sich entzogen, und wider ausdrücklichen Befehl ihres rechtmässigen HERRNS die verbottene Frucht verkostet. Für so grosse Unbild der Göttlichen Majestät genug zu thun, *Verbum caro factum est*, ist das ewige Wort Fleisch worden, Joan. 1. v. 14. und hat der Sohn Gottes die Gestalt eines Knechts angenommen; dort hat ein Knecht wollen zum HERRN werden; hier ist der HERR zum Knecht worden: dort hat ein Mensch wollen GOTT seyn, und das Joch der Unterthänigkeit von sich schieben; hier ist ein GOTT Mensch worden, das Joch der Unterthänigkeit auf sich zu nehmen. Und wie tieff hat sich Christus in der Menschwerdung seinem Himmlischen Vatter unterworfen? Er hat sich angetragen zum Kreuz, zum Leyden, zum bitteren Tod, zur Genugthuung für alle Sünden der Welt.

Bei alten Zeiten haben die Menschen ihre Unterthänigkeit dem grossen GOTT zu erweisen, Ochsen, Kälber und Schaaf geschlachtet, gleich als hätten sie mit dem Blut deren unvernünftigen Thieren anstatt des Jhrigen der höchsten Majestät gehuldigt: doch waren alle diese Brand- und Schlacht-Opffer nur äusserliche, und oft falsche Kennzeichen der Unterthänigkeit; darum sie dann GOTT mit der Zeit hat abgeschaffet. Was die unendliche Macht und Majestät Gottes am meisten zu erkennen gibt, stehet in dem: daß der Sohn Gottes in seiner Menschwerdung dem Befehl seines Himmlischen Vatters sich ganz vollkommentlich unterworfen habe, in jenem Augenblick, da das ewige Wort im Jungfräulichen Leib Maria ist Fleisch worden, hat er sich, wie der Apostel schreibt ad Hebr. 10. v. 5. zu seinem himmlischen Vatter verlauten lassen: *Hostiam & oblationem noluit; corpus autem aptasti mihi, tunc dixi: ecce venio: O mein Himmlischer Vatter! du hast an Schlacht- und Brand-Opffern kein*

Wohlgefallen: du hast mir aber einen Leib eingerichtet, diesen opffere ich dir auf, diesen trage ich dir an, zu allen Peynen, zu allem Ungemach, zum Hunger, Durst, Hitz, Kälte, Kreuz und Tod deine allerhöchste Macht und Majestät zu bezeugen. Sehe man allhier, wie gross die Macht und Herrlichkeit Gottes, indem ein Mensch, welcher zugleich GOTT ware, sich ihr also tieff unterworfen hat, und schliesse man hierauf: Niemahls habe GOTT seine Macht und Herrlichkeit mehr erweisen, als da sein eingebornener Sohn für uns Mensch worden.

Was erfolget aber aus diesem? 5  
zwey denkwürdige Lehr-Stück: Das erste ist, was für ein grosses, für ein abscheuliches, für ein ungeheures Ubel seye die Sünd, welche ein so grosses, ja das allergrösste Werk der Göttlichen Allmacht, nemlich die allerheiligste Menschwerdung Christi zu schanden macht, und zu Grund richtet. Fragt man, wie? so ist die Antwort: weil sie ein so grosses Werk fruchtlos macht, und das Zihl und End verhindert, zu welchem der Sohn Gottes die Menschliche Natur hat angenommen. Zuwas Zihl und End hat der Sohn Gottes die Menschliche Natur angenommen? Gewiß ist, nicht, damit wir ein freyes Leben führeten, er aber für unsere Sünden genug thäte, sondern vielmehr, wie Paulus schreibt ad Tit. 2. v. 12. damit wir durch seine Menschwerdung von der Sünd erlöset: *Sobriè & justè, & piè vivamus in hoc seculo*, mässig, gerecht und gottselig unser Leben anstellen. Die Sünd aber ist schuldig daran, daß diese Frucht nicht erfolge, noch Christus dieses Zihl und End erreiche, so wird dann auch das Werk seiner Menschwerdung von der Sünd verdorben, und zu Grund gerichtet. In dessen aber, wie frey wird von vilen annoch gesündigt? wie wahr ist annoch die Klag des H. Abbt's Bernardi, Serm. 1. de Resurrect. *Sunt, quibus nondum natus est Christus*: Es gibt Christen, denen Christus noch nicht geböhren worden, nicht zwar der That und Zeit nach, sondern der Krafft und Würckung nach, weil sie nemlich mit ihren

ihren Sünden die Geburt und Menschwerdung Christi kraftlos machen, und ein so bewehrtes Mittel zu ihrem ewigen Heyl nicht annehmen. Wissen sollen aber dergleichen Christen: machen wir uns die allerheiligste Menschwerdung Christi nicht zu nutz, so gereicht sie uns zu unserm ewigen Schaden und Verderben. Dann es ist dieses allerheiligste Geheimnuß, wie auch das ganze Werk unserer Erlösung, mercket recht Gregorius von Nazianz. (vide Bourdaloue conc. i. de pass.) beschaffen, wie gewisse Arzneyen, welche, wann sie nicht nutzen, schaden; eben also ist beschaffen die allerheiligste Menschwerdung Christi; aut prodest, aut obest, nuget sie nicht, schadet, und gereicht uns zur größern Verdammnis darum dann verhüte man die Sünd, hasse man die Sünd, halte man die Sünd für ein Ubel über alle Ubel, als welche allein die Menschwerdung Christi kan fruchtlos machen.

6 Das andere Lehrstück ist: Hat sich Christus in seiner allerheiligsten Menschwerdung, ob schon ein wahrer Gott, der Majestät und Allmacht seines himmlischen Vatters demüthigt unterworfen: wie viel mehr dann müssen auch wir diese Obermacht erkennen, und in allem, was Gott anbefiehlt, uns ihm gehorsamst unterwerffen! Bilde sich niemand ein, er könnte seinem freyen Willen ungehindert nachleben: weder Stand, weder Alter, weder Geschlecht, weder Ungemach, weder Beschwerens kan uns von dieser Unter-

thänigkeit befreien: Was Gott befehlet, muß vollzogen werden. Eine Billigkeit ist dieses, nachdem der Sohn Gottes den Willen seines himmlischen Vatters zu erfüllen sich also tieff gedemüthiget, und die menschliche Natur hat angenommen. Gewislich, *Domine!* sagt recht zu Gott der grosse Augustinus, apud P. Höger conc. in parasc. *qui tibi non servit, quia creatus est, infernum meruit: sed qui tibi non servit, quia redemptus est, meretur, ut novus pro ipso infernus fiat.* O Herr! wer dir nicht dienet, weil er von dir erschaffen worden, verdienet die Höll; wer aber dir nicht dienet, nachdem er erlöset worden, verdienet, daß eine neue Höll für ihn gemacht werde.

Welches zu verhüten schliesse ich die ganze Red mit nachdrücklicher Ermahnung Ludovici Bloü, eines geistreichen Abbt's: *Memor esto, quae dulcis Jesus, qui est Deus, & Dominus, & Pater, & frater tuus pro te fecit, eique toto corde gratias age.* Sey eingedenk, O Mensch! vorderist in dieser heiligen Advents-Zeit, was der liebe Jesus dein Gott, dein Herr, dein Vatter, dein Bruder für dich gethan, und danke ihm von gangem Herzen, damit eben diser Jesus, der zum erstenmahl in die Welt gekommen, uns alle zu erlösen, in seiner andern Ankunft, wann er kommen wird die Welt zu richten, niemand verdamme. Amen.

